

Druidenstein Nr. 13

Ein Magazin für Druidentum und Naturspiritualität



Alban Arthan 2015

Der DRUIDENSTEIN ist das deutschsprachige Online-Magazin für Barden, Ovaten und Druiden des OBOD und für alle naturspirituell interessierten Menschen. Es ist gestattet, das Magazin zum persönlichen Gebrauch herunterzuladen. Alle Rechte liegen bei den jeweiligen Autoren und Fotografen.



WAS IMMER ZU ANFANG STEHT

Editorial

Freut euch, Freunde, ab jetzt wird es langsam wieder heller.



[„Wolken“, Foto: Al Hakim, 2013]

Das göttliche Kind, „Arthurs Licht“, „die Lichtsonne“ oder der „Mabon“ ist geboren, so wie es das Christentum mit dem Jesuskind übernommen hat.

Das Bild der wiedergeborenen Sonne ist uralte. In der Tat wurde der göttliche Mithras am Tage des kürzesten Lichts geboren. Der Kult wurde bereits bei den antiken Persern im 14. Jahrhundert vor Christus praktiziert und hielt sich bis in die spätrömische Zeit als Mysterienkult.

Auch wenn wir heutzutage nicht mehr viele Wochen im Kalten und Dunkeln sitzen und hoffen müssen, dass das Essen reichen möge, schlägt vielen die fehlende Sonne aufs Gemüt und lässt den Vitamin-B-Spiegel im Körper deutlich absinken. Sicher werden uns noch manch kalte, schneereiche Tage bevorstehen, aber das Licht wird heller.

Dieser Aufbruch soll sich auch im DRUIDENSTEIN widerspiegeln, dem wir ein neues, frischeres Layout verpasst haben.

Ich wünsche eine schöne Zeit und viel Vergnügen bei der Lektüre.

Euer

Impressum

Druidenstein
Magazin für Druidentum und Spiritualität

Siebter Jahrgang
Ausgabe Nr. 13, Dezember 2015

Redaktion: Günter Rutkowski [Al Hakim]
(Verantwortlicher Redakteur)

Anschrift:
Dr. Günter Rutkowski
Eisenbahnstr. 7, 67067 Ludwigshafen
Email: grutkowski@web.de

Autoren und Fotografen :
Andrea d'Amico, Alwin, Corine Strefkerk, Bernhard Höfer, Stefan Kaiser, Alexandra Krokowski, Hans-Jürgen Matznohr, Dr. Barbara Stuehlmeier

Layout: Dominic Niederhoff [Thaddäus]

Zuschriften an:
druidenstein@baumgeister.org

Die Rechte an den Artikeln liegen bei den jeweiligen Autoren, sofern nicht anders gekennzeichnet. Nachdruck von Artikeln, Bildern und Zeichnungen nur mit schriftlicher Genehmigung. Die einzelnen Artikel spiegeln die Meinung der jeweiligen Verfasserin bzw. des jeweiligen Verfassers wieder, jedoch nicht notwendigerweise diejenige der Redaktion.

Eine Verantwortung für unverlangt eingesandte Manuskripte kann nicht übernommen werden; Artikel, Fotos und Zeichnungen sind jedoch sehr willkommen. Ein Honorar für veröffentlichte Artikel, Fotos oder Zeichnungen wird nicht gezahlt. Die Redaktion behält sich vor, eingegangene Artikel bei Abdruck zu kürzen und das Textformat dem der Zeitschrift anzupassen.

Alle Einsendungen bitte in gängigen Dateiformaten (**nicht** als pdf-Datei) einsenden; Bilder und Text separat.

Der Druidenstein erscheint ausschließlich elektronisch (Online) und steht kostenlos zum Download bereit.

**Träume nicht dein Leben,
sondern lebe deinen Traum!**

Die früheren Ausgaben des „Druidenstein“ sind noch online verfügbar unter:

www.feuersprung.de

AUS TECHNIK UND NATUR

Kirlianfotografie

(Bilder und Text: Alwin)

Ein Knistern füllt den Raum. Kleinen Flämmchen gleich tanzen elektrische Entladungen über die Konturen eines Blattes.



Ein geheimnisvoller blau-violetter Schimmer taucht den Raum in ein gespenstisches Licht. Die Kamera klickt. 20 Sekunden später ist der Spuk vorbei. Der Strom ist aus, das Licht geht an und das Blatt in der Versuchsanordnung erhält seine grüne Farbe wieder zurück. Einzig ein scharfer Ozongeruch in der Luft erinnert daran, dass entweder die Ghostbusters ein paar Fingerübungen gemacht haben oder, profaner, eben ein elektrisches Hochspannungsexperiment stattgefunden hat.

Diese Art der Bildaufnahme ist bekannt unter dem Namen Kirlian-Fotografie. 1937 wurde diese Technik vom sowjetischen Ehepaar Semjon Kirlian und Walentina Kirliana entdeckt. Durch Zufall fanden sie heraus, dass bei hohen elektrischen Feldstärken eine Lichterscheinung zu beobachten ist, die inzwischen als Korona- oder Glimmentladung bekannt ist. Das ionisierte Gas beginnt dabei in charakteristischen Farben zu leuchten. Nach diesem Prinzip arbeiten zum Beispiel Glimmlampen, die in beleuchteten Lichtschaltern zum Einsatz kommen oder gewisse Gaslaser. Für die Kirlianfotografie

werden typischerweise Spannungen zwischen 20-40kV verwendet. Das ist rund 100 Mal mehr als an einer normalen Steckdose zur Verfügung steht! Ein Versuchsaufbau benötigt dazu aber kein hauseigenes Atomkraftwerk, sondern eine simple Auto-Zündspule reicht, welche die hohen Spannungen erzeugt.

Dieser Kirlianeffekt funktioniert grundsätzlich bei allen leitfähigen Materialien, sobald sie in ein starkes elektrisches Feld gebracht werden. Das kann eine Münze sein, ein Blatt, eine ganze Hand oder ein Stück Apfelkuchen. Im vordigitalen Zeitalter wurde dabei der Gegenstand direkt auf einen Film oder ein Fotopapier gelegt und wie in einem Sandwich oben und unten mit je einer Elektrode umgeben. Sobald nun die Hochspannung angelegt wurde, traf das entstehende Licht direkt auf den Film und hat ihn so belichtet, ganz direkt, ohne Linse. Um die Koronarentladungen mit einer Digitalkamera aufnehmen zu können, muss die eine Elektrode durchsichtig gestaltet sein, damit durch sie hindurch fotografiert werden kann. Kostengünstige Lösungen behelfen sich mit einer Glasküvette - zwei rundum abgedichtete, parallele Glasplatten, die mit einer Salzwasserlösung gefüllt werden - während professionelle Geräte ein leitfähig beschichtetes Glas verwenden. Da sich Koronarentladungen bevorzugt an der Spitze eines Gegenstandes ausbilden, weil dort die elektrische Feldstärke am höchsten ist, sind gezahnte Blätter oder metallische Gegenstände am besten geeignet, während die Apfelkuchen-Fotografie meines Wissens ein bescheidenes Nischendasein fristet.

Was hat es nun aber mit diesem Kirlianeffekt tatsächlich auf sich? Physikalisch gesehen geben die Koronarentladungen Aufschluss über die elektrische Leitfähigkeit des Gegenstandes oder des Hautareals einer Hand.

AUS TECHNIK UND NATUR

Daraus wird in der Alternativmedizin versucht, einen Rückschluss auf die Befindlichkeit des Organismus zu ziehen, ähnlich den Meridianen und Akupunkturpunkten in der traditionellen chinesischen Medizin. Andere sehen darin ein Abbild der Aura eines Menschen. Tatsächlich ähnelt der Strahlenkranz um eine Hand sehr stark der gängigen Vorstellungen einer Aura, die sich in einem gewissen Abstand wie eine Hülle um den Körper legt. Dass sich die Abbildungen auch mit unterschiedlichen Gemütsverfassungen verändern, also ob jemand gestresst ist oder entspannt, bestärkt Anhänger der Aura-Theorie in ihrer Überzeugung, während naturwissenschaftliche Kreise das eher auf die veränderten elektrischen Oberflächenleitfähigkeiten der Haut zum Beispiel durch Schwitzen zurückführen; anerkennen aber einen direkten Zusammenhang mit dem vegetativen Nervensystem.



Bei Blättern kann unter gewissen Voraussetzungen ein spannendes Phänomen beobachtet werden. Wird von einem ganzen Blatt ein Teil abgerissen, erscheint darauf unter Umständen eine Art Geisterbild, welches nach wie vor schwach die Umrisse des intakten Blattes abbildet! Selber konnte ich dieses Phänomen bis jetzt nicht beobachten, aber ich vermute, dass es dafür eine einfache physikalische Erklärung gibt. Die Hochspannungsentladungen beschädigen die

Zellstruktur des Blattes, worauf etwas Flüssigkeit austritt, welche an der Glasplatte haften bleibt. Wird nun das Glas vor der nächsten Aufnahme nicht gereinigt, können sich dadurch die Umrisse des Blattes nochmals schwach abzeichnen.

Ob die Kirlianfotografie tatsächlich einen Einblick in die unsichtbare Aura eines Lebewesens gibt oder als rein physikalisches Phänomen betrachtet wird; es bleibt es eine faszinierende Art, die Welt auch aus diesem Blickwinkel kennenzulernen.

Vorsicht: Wer nicht mit Hochspannung vertraut ist, sollte darauf verzichten, eine solche Anlage zuhause nachzubauen! Hochspannung ist lebensgefährlich!



Die dritte Potenz der Seele - Die Vernunft

„Denn auch das ist dieser Natur eigen, daß sie mit Hilfe des Bekannten das Unbekannte erforscht, und vor allem will sie nicht nur wissen, ob es sei, sondern auch was, wie beschaffen und sogar warum es sei.“

[Hugo von Sankt Viktor, Didascalon de studio legendi, ca. 1125 n.Chr., in der Übersetzung von Thilo Offergeld. zit. aus dem gleichnamigen Buch der Reihe „Fontes Christiani, Band 27, Freiburg/Basel/Wien: Herder, 1997]



AUS TECHNIK UND NATUR

Mein Freund, der Baum

[Text und Bilder: Al Hakim]

„Wer durch den Wald geht, lebt gesund, solange der Wald gesund ist“, behauptet der Förster Peter Wohlleben¹.

Besonders Laubbäume erzeugen an einem Sommertag 10 Tonnen Sauerstoff pro Quadratkilometer. Wenn ein einzelner Mensch ein Kilo Sauerstoff pro Tag benötigt. Damit versorgt ein Waldstreifen 10.000 Menschen mit dem lebensnotwendigen Gas. Allerdings nur tagsüber. Nachts findet keine Fotosynthese statt und der Baum ernährt sich selbst aus den bei Licht erzeugten und gespeicherten Zuckern, was wiederum CO₂ freisetzt. Es entsteht aber nicht so viel Gas, dass es gesundheitsschädlich würde. Außerdem wird die Luft durch Wind immer wieder kräftig durchgewirbelt.



Die Organe, die für den äußeren Gasaustausch zuständig sind, sozusagen die „Lungen“, sind die Nadeln und Blätter. Und im Winter, ohne Laub? Dann atmet der Baum über sein feines Wurzelgeflecht. Deswegen darf das Erdreich um einen Baum herum nicht zu festgestampft sein, da es dann nicht mehr luftdurchlässig genug ist. Überhaupt ist dieser Boden ein

Wunderwerk der Biotechnik. „Bis zur Hälfte der Biomasse eines Waldes steckt im Boden“, weiß Wohlleben und denkt weiter: „Auf Großtiere und manche Vögel könnte das Ökosystem Wald verzichten, ohne Schaden zu nehmen, nicht aber auf die Milliarden winziger Lebewesen, die im Boden hausen. In einer Handvoll Walderde stecken mehr Lebewesen als es Menschen auf der Erde gibt. Ein Teelöffel Boden enthält über einen Kilometer Pilzfäden“. Pilze sind für Bäume lebensnotwendig. Sie umgeben das Wurzelgeflecht, produzieren bestimmte Nährstoffe für den Baum und nehmen Wasser auf. Beim Absterben zerfressen sie das Holz zu Humus. Nichts verkommt.



Außerdem verbinden Pilzgeflechte Bäume untereinander. Über chemische Substanzen, die durch die Wurzeln geschickt werden und Duftstoffe in der Luft können sich Bäume über Gefahren warnen. Bei Akazien ist bekannt, dass der von Fressinsekten zuerst befallene Baum Bitterstoffe bildet und seine Kollegen im Umkreis von 50 m durch Ethylen warnt, so dass die Nachbarn ebenfalls Bitterstoffe in die Blätter schicken. Wie Stoffe und Wasser genau in 50 bis 80 Meter Höhe gepumpt werden ist noch nicht geklärt. Kapillarkräfte überbrücken nur ein bis zwei Meter und ein Sog durch Wasserverdunstung am Laub mag zwar helfen, erklärt aber nicht, wieso die Wasserbahnen bis zur Krone voll sind, bevor der Baum im Frühjahr neu ausschlägt.

¹ Wohlleben, Peter: Das geheime Leben der Bäume, München, 2015

SELBSTGEMACHT

Eichelkaffee

[Alexandra Krokowski]

Kaffee mal anders: Heutzutage ist Bohnenkaffee selbstverständlich und vom Frühstückstisch für viele Menschen nicht mehr wegzudenken. Früher, als Bohnenkaffee für viele Menschen unerreichbar oder unerschwinglich war, wurde Kaffee aus Eicheln getrunken. Dennoch gäbe es auch heutzutage noch gute Gründe, um Eichelkaffee zu trinken:

Eichelkaffee wirkt heilsam auf gereizte Verdauungsorgane und senkt den Blutzucker, was ihn vor allem für Diabetiker sehr geeignet macht. Zusammen mit Zimt, der den Eichelkaffee noch wohlschmeckender macht, wirkt er stark blutzuckersenkend. Vielleicht hilft er dir auch, dich mit der Kraft und Stärke des Baumes besser zu verbinden.

Es ist zwar etwas arbeitsintensiv, aber andererseits auch sehr reizvoll, aus Eicheln, unter Eichen selbst aufgesammelt, ein wohlschmeckendes Kaffeegetränk herzustellen.

Was braucht man dafür:

- Eicheln
- kochendes Wasser
- Zimt
- Milch oder Zimt und Zucker nach Geschmack

Anleitung

1. Entschale die Eicheln (mit einem Nussknacker geht dies gut und zügig).
2. Entferne nun die nach dem Entschälen übrig gebliebene dünne, braune Pelle an den Eichelhälften.
3. Tipp: Diese Pelle sollte durch *Abkratzen* entfernt werden. So bleiben die Eicheln unerhitzt und weich.
4. Eine Alternativmethode zur Entfernung der Pelle ist das *Übergießen mit*

kochendem Wasser. Die Pellen lösen sich so weitgehend selbst von den Eicheln und können nun leicht entfernt werden. Diese Methode besticht durch ihre schnelle und einfache Vorgehensweise, ihr Nachteil ist jedoch, dass die Eicheln nun sofort weiterverarbeitet werden müssen und nicht weiter gelagert werden können. Sie würden dunkel und hart werden.

5. Schneide die geschälten und gepellten Eicheln klein.
6. Röste die Eichelstücke vorsichtig bei schwacher Hitze in der Pfanne oder im Backofen. Wende die Eichelstücke regelmäßig, damit sie nicht schwarz werden.
7. Der Röstvorgang kann eine Viertel- bis halbe Stunde dauern.
8. Wie braun du sie werden lässt, hängt von deinem Geschmack ab.
9. Mahle deinen Eichelkaffee in der Kaffeemühle oder mit dem Mörser, bis aus den Stückchen ein weiches, fast cremig gemahlene Pulver geworden ist.
10. Wenn du magst, kannst du das Eichelkaffee-Pulver nun noch einmal rösten.
11. Dies muss jedoch besonders schonend geschehen, weil es sonst schnell verbrennt. Dieser zusätzliche Röstvorgang ist jedoch nicht zwingend erforderlich.
12. Gib das fertige Eichelkaffee-Pulver in einen Topf (pro Tasse Eichelkaffee einen gehäuften Teelöffel bis einen Esslöffel, je nachdem wie stark du den Kaffee magst). Gieße auf das Eichelkaffee-Pulver etwa anderthalb Tassen Wasser, um eine Tasse Kaffee zu erhalten. Das zusätzliche Wasser ist notwendig, weil sich ein Teil des Wassers mit dem Pulver verbindet und nicht mehr zum Trinken geeignet ist.
13. Wenn du magst, kannst du etwas Zimt hinzufügen. Dies optimiert den Geschmack und wirkt zudem blutzuckersenkend.
14. Lass das Eichelwasser kurz aufkochen.
15. Filtere den Kaffee mit einem Teesieb ab.
16. Deinen fertigen Eichelkaffee kannst du

nun pur oder mit Milch und/ oder Zimt und Zucker verfeinert trinken. Lass ihn dir schmecken!



Noch einige Hinweise:

Achtet bitte darauf, dass ihr den Röst- und Kochprozess genau nach der Anleitung durchführt. Ansonsten kann euch euer Magen die nicht zerstörten Bitterstoffe übel nehmen!

Zimt enthält Cumarin. Der Wirkstoff ist etwas ins Gerede gekommen. Allerdings handelte es sich bei den problematischen Fällen um den billigen Cassia-Zimt. Verwendet daher den besseren Ceylon-Zimt aus der Drogerie oder dem Reformhaus; dieser bleibt mit seinen Cumarinwerten innerhalb aller Grenzwerte.

[AlHakim]



[„Barbarazweig“, noch am Busch, Foto: G.Rutkowski, 2012]

Euch allen:

„Happy Solstice“, „Frohe Weihnachten“ und einen guten Start ins naechste Jahr!



[„Spirale“, Foto: G.Rutkowski, 2015]



[„Feuerwerk“, Foto: G.Rutkowski, 2014]

ALBAN ARTHAN

[von Al Hakim]

Alban Arthan – „Arthurs Licht“ ist eines der acht Jahresfeste, das Druiden (und Wiccaner) begehen. Das Fest fällt auf der Nordhalbkugel der Erde in die Zeit der Wintersonnwende. Die Sonne kulminiert nunmehr im südlichsten Punkt des Planeten. Für uns im Norden bedeutet das die längste Nacht und den kürzesten Tag des Jahres. Das Ereignis fällt auf den 21./22. Dezember. Die Wintersonnwende wurde in vielen uralten Kulturen gefeiert und oft stärker als die Sommersonnwende beachtet.

Ab diesem Tag werden die Tage langsam wieder länger. Im keltischen Pantheon wurde der Sonnengott als „Sohn des Lichtes“ Mabon wiedergeboren. Es ist daher auch nicht zufällig, dass das aufkommende Christentum Weihnachten, also die Geburt des Jesuskindes, die ebenfalls mit einer Licht-Erscheinung einherging, in diese Zeit des vorchristlichen Alban Arthan legte.

Warum sollte dieser Zeitpunkt in einer antiken, agrarischen Gesellschaft so besonders bedeutsam gewesen sein?

In den meisten alten Kulturen war das Wiedererscheinen der Sonne nicht selbstverständlich. Nur intensive spirituelle Aktivitäten vermochten sie wieder hervorzulocken. Sonnenlicht bedeutete Wärme, Wegtauen des Eises und Schnees. Sonnenlicht ermöglichte das Ausbringen von Saatgut, und ohne eine Ernte stünde das eigene Überleben auf Messers Schneide. Nimmt es da wunder, dass sich die Menschen Heiligtümer (z.B. Newgrange in Irland) errichteten, in denen sie die Wintersonnwende präzise vorhersagen konnten?

In skandinavischen Ländern wurde ein Julscheit angesteckt, das zwölf Tage brennen bleiben musste. Die Asche wurde im Frühjahr mit der neuen Saat vermischt, um die Kraft der Sonne ins Erdreich zu bringen. Reste des Scheits wurden als Anzündler zur nächsten

Wintersonnwende aufgehoben. So wurde das Licht über die Dunkelheit hinweg weitergereicht.

Woanders schmückte man die Häuser mit immergrünen Zweigen, was daran erinnern sollte, dass die ganze Welt bald wieder grün aussehen würde. Die keltischen Götter der Saison waren der Dagda, dessen Kessel den Lebewesen auf der Welt reichlich Erntefrüchte in dem kommenden Sommer versprach sowie Brighid, die Hüterin des Heimes und des Herdes, die mit der Flamme der Inspiration die Dunkelheit des Jahres aufbricht und zusammen mit dem kindlichen Licht des Mabon die Erde erhellt.

An die Wintersonnenwendtage schließen sich die Raunächte an (25. Dezember bis 5. Januar). Diese sind ursprünglich dadurch entstanden, dass 12 Mondmonate nur 354 Tage umfassten und die zum Sonnenjahr fehlenden elf Tage bzw. zwölf Nächte als „tote Tage“ in den Mondkalender eingefügt wurden.

Dem alten Glauben nach sind diese Tage von besonderen Energien getragen. Sie sind eine Schwellenzeit im Jahr, der Schleier zur Anderswelt ist gelüftet und die natürlichen Kräfte des Universums und der himmlischen Welt reinigen, harmonisieren und stärken unser Energiepotential. Im keltischen Raum fürchtete man das Umhergehen der „Cailleachan“. Die meisten Cailleachan gelten als Verkörperung des Winters, alte Frauen, die Stürme über die Menschen schickten, aber auch bestimmte Landschaften schützen würden.

Im germanisch geprägten Gegenden trieben (vornehmlich weibliche) Dämonen während der Raunächte ihr Unwesen mit wilder Fahrt durch die Lüfte (Percht, Truden). Sie schlagen mit ihren Ruten auf junge Mädchen ein, um Fruchtbarkeit und Glück zu bringen. Odins Geisterarmee, die wilde Jagd, bringt jedem Unglück, der sie betrachtet oder verspottet.

DIE WILDE JAGD...

...und was machen wir, wenn der Vorfahr ein Arschloch war?

[von Al Hakim]



Bild „La chasse-galerie“ von Henri Julien

An Odins wildem Zug nehmen hauptsächlich Männer, Frauen und Kinder teil, die vorzeitig einen gewaltsamen oder unglücklichen Tod gefunden haben. Der Zug besteht aus den Seelen der Menschen, die eines unnatürlichen Todes gestorben sind.

Der Glaube an diesen Zug kam erst um 1000 n. Chr. auf. Möglicherweise entstand das Wilde Heer als Produkt aus Ängsten der Menschen, die sich vor den nächtlichen Winterstürmen und der langen Dunkelheit fürchteten und denen die engere Gemeinschaft mit den Toten während der dunklen Mittwinterzeit unheimlich schien. Hinzu kam wahrscheinlich der verbreitete Glaube an Dämonen und deren teuflische Machenschaften.

Diese Ideenwelt, die in den bevorstehenden Rauh Nächten wieder auflebt, mag dem ein oder anderen, der im Heiligen Hain den Ahnen huldigen möchte, unbekömmlich aufstoßen. Zur druidischen „Grundausbildung“ gehört die Ahnenverehrung. Was aber, wenn der Vorfahr alles andere als ehrbar gelebt hatte? Diese Frage wirft *Cathryn Bauer* im englischen Magazin „Touchstone“ im Artikel „*When the ancestors aren't honourable*“ zu Recht auf.²

Wie soll sich einer verhalten, der als Kind oder Abhängiger von Eltern oder Respektspersonen missbraucht oder misshandelt wurde? Dessen Eltern alkohol- und drogensüchtig und gewalttätig waren? In den OBOD-Kursen wird Wert darauf gelegt, sich der Vorfahren zu erinnern und sich anzuhören, was sie zu sagen haben. Andererseits ist verständlich, dass manche Betroffene die Sache vergessen und ignorieren möchten. Ist es aber ein wirkliches Vergessen oder nicht eher ein Verdrängen?

Betroffene sollten sich zunächst rituell von ihren Ängsten und Befürchtungen zu lösen versuchen. Bewusstes Loslassen ist anders als Verdrängen. Es setzt voraus, dass der- oder diejenige ein klares Ziel hat, wovon und warum er sich von etwas oder jemandem lösen will. Das setzt auch voraus, sich realistisch mit dem eigenen Familienleben auseinanderzusetzen und zu erkennen, dass das, was gestern geschehen ist, nicht automatisch am Heute oder der Zukunft Schuld ist. Es überhaupt nutzlos, sich von Schuld, Schuldgefühlen oder Selbstmitleid leiten zu lassen.

Wer seine Ahnenreihe spirituell aufarbeitet, mag durchaus unehrenhafte Vorfahren „in die Ecke“ stellen. Das ist ein aktiver Vorgang, dem sich sicher die „Guten Ahnen“ anschließen werden. Oder man adoptiert weise Lehrer und ehrenvolle Begleiter als „Ersatzahnen“.

Seien wir uns bewusst, dass wir die Ahnen von morgen sind. Bei allen Fehlern, die dem Menschen eigen sind und die einem unterlaufen können, sollten wir danach streben, die Rolle des antiken, traditionellen Druiden auszufüllen. Sie waren weise, ehrlich und aufrecht. Gewalt gegen Schwächere dürfen wir nicht dulden, wollen wir selber demnächst noch als ehrbare Ahnen taugen.³

² Touchstone, Nr. 224, Oct.2015,S. 12-13

³ Siehe das Diskussionsforum auf Druidryonline.de.



[oben: „Heide“, unten: „Gummibaum, Ostspanien“, Fotos: G.Rutkowski, 2014 und 2015]



DRUIDCRAFT

Die Mysterien von Göttin und Gott im Druidentum

(Stefan Kaiser)

DruidCraft bezeichnet die Symbiose von Druidentum und Wicca. Der Begriff wurde von Philip Carr-Gomm eingeführt mit seinem im Jahr 2002 erschienen, gleichnamigen Buch. Er setzt sich zusammen aus dem Wort Druiden und der zweiten Silbe des Wortes Witchcraft. Die beiden Gründerfiguren des Druidentum und Wicca, Ross Nichols und Gerald Gardner, kannten einander und hatten einen ähnlichen Hintergrund im Druidentum und in der westlichen magischen Tradition. Beide beeinflussten sich gegenseitig und so sind die Ähnlichkeiten zwischen den beiden Traditionen auch nicht zu übersehen. Sowohl im Druidentum als auch im Wicca werden die 8 Feste im Jahreskreis gefeiert, der Kreis gezogen und konsekriert und die Himmelsrichtungen angerufen. Beide Traditionen verfügen über 3 Initiationsgrade. Allerdings stehen Druiden und Hexen für unterschiedliche Archetypen. Die Druiden wurden uns überliefert als Philosophen, Richter, Magier und Ratgeber der Könige. Sie waren die Honoratioren ihrer keltischen Gesellschaft. Die Hexen kennen wir in der Überlieferung als Heilerin, Hellseherin und Hebamme auf, die auch in der Volksmagie kundig waren.

Worin besteht nun aber der Unterschied zwischen Hexentum und Wicca? Wicca bezeichnet die Religion der Hexen. Das ist eine wichtige Definition, denn Druidentum wird allgemein nicht als Religion bezeichnet und nicht jede Hexe bzw. Hexer ist ein Wicca-Anhänger. Wicca ist eine Mysterienreligion ähnlich den Mysterienkulten der Antike, die mittels Initiationsritualen in die Geheimnisse des Lebens einführt. Im Mittelpunkt steht der

Glaube an eine Göttin und einen Gott, die sich in unterschiedlichen Namen und Formen manifestieren können. Das Druidentum, wie es der OBOD definiert, kann als Mantel für unterschiedliche Glaubensrichtungen dienen. Es gibt christliche und buddhistische Druiden. Zen Druidry und Celtic Buddhism sind Begriffe aus dem Spektrum von Buddhismus und Druidentum. Ross Nichols verband sein Druidentum mit dem christlichen Glauben wie die meisten Gründerfiguren aus den Jahrhunderten zuvor und war Mitglied und Erzdiakon der Ancient Celtic Church. DruidCraft steht für eine besondere Form des paganen Druidentums. Nun sind pagane Mysterienkulte nicht so zu verstehen wie das Christentum, wo man an einen Gott glauben muss als wäre er echt und historisch. Prominente Wicca wie Vivianne Crowley betrachtet die Gottheiten eher als Jung'sche Archetypen, die symbolisch für die Individuation der Persönlichkeit einer Frau oder eines Mannes stehen. Das erklärt auch, warum Heiden relativ unbeschwert von einem Götter-Pantheon zu einem anderen wechseln können.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Druidentum und Wicca

Vorausgeschickt, dass es auch innerhalb des Druidentums und des Wicca ganz unterschiedliche Ausrichtungen gibt, fallen auf den ersten Blick folgende Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf:

Feste im Jahreskreis. Beide Traditionen feiern die 8 Feste des keltischen Jahreskreis. Dabei haben Wicca und Druidentum jeweils eigene Riten und Mysterien entwickelt. Während Druidenrituale eher auf der überlieferten Folklore basieren und öffentlich abgehalten werden, bauen Wicca-Rituale auf der Hexenmythologie und der westlichen Mysterientradition auf und werden nicht öffentlich gefeiert. In beiden Traditionen steht der Jahreskreis auch für die Lebensphasen des Menschen und besonders im Wicca auch der Götter. Die Götter repräsentieren die

Jung'schen Archetypen, die auch Frauen und Männer auf ihrem Weg der Individuation durchlaufen. Trotz der Ähnlichkeiten sind die 8 Feste bzw. Sabbate als Teil eines eigenständigen Mysterienzyklus zu sehen.

Neben den 8 Hexen-Sabbaten feiern die Wiccas die Vollmonde als die so genannten Esbate. Die Esbate werden zu Ehren der Göttin gefeiert und deren Energie beim Herabrufen des Mondes für die magische Arbeit verwendet. Im Druidentum wird an den Vollmonden den Gefallenen und unter dem Krieg leidenden Menschen gedacht und im Ritual auf die Erreichung einer friedlicheren Welt hingewirkt.

Literaturempfehlung zu den Wicca-Mysterien im Jahreskreis: Acht Sabbate für Hexen und Riten für Geburt, Heirat und Tod, von Janet und Stewart Farrar.

Kreisziehen. Sowohl im Wicca als auch im Druidentum werden für die Rituale und bei der Ausübung von Magie Kreise gezogen und die Mächte der Himmelsrichtungen angerufen. Wiccaner verwenden zum Kreisziehen das Schwert oder das Athamen, Druiden den Stab. Die Anrufung der Wachtürme im Wicca-Ritual symbolisiert die Schutzfunktion des Kreises. Im Druidentum hat der Kreis hauptsächlich die Funktion eines Energie-Containers. Der Kreis darf grundsätzlich nur verlassen werden, wenn er geöffnet wurde. Im Wicca wird dies etwas strenger gesehen als im Druidentum. Rein formal sind die Eröffnungs- und Schlussrituale allerdings sehr ähnlich, weil in beiden Traditionen eine gewisse Flexibilität in der Ritualgestaltung besteht.

Elemente. Die vier Elemente Erde, Wasser, Luft und Feuer bilden in der Ausbildung des Wicca und des Druidentum einen wesentlichen Schwerpunkt. Im physischen Kontakt und in Meditationen werden die Grundlagen für die magische und alchemistische Arbeit gelegt ganz in der Tradition der westlichen magischen und mystischen Tradition. Auch im Buddhismus und im Christentum werden die vier Elemente verehrt. In den ältesten Lehren des Buddha Gautama, dem Theravada, sind die vier Elemente das Objekt der Körper-Achtsamkeitsmeditation. Der Heilige Franz von Assisi widmete einen großen Teil seines berühmten Sonnenlieds den vier Elementen.

Im Pentagramm der Hexen und der Ovaten, auch Dru(i)denfuß genannt, steht als fünftes Element der Geist über der Materie. Die Integration und Balance der durch die vier Elemente assoziierten psychischen Eigenschaften ist das Ziel der Persönlichkeitsentwicklung.

Heilung und Wahrsagen. In beiden Traditionen spielen das Heilen und die Divination eine wichtige Rolle. Dabei kommen schamanische Praktiken, Kräutermedizin verbunden mit Sprüchen, Heilrituale und Techniken zur Steigerung der Lebensenergie zum Einsatz. Insbesondere im Grad des Ovaten steht die Ausbildung und Ausübung der Heilkunst, der Magie und der Divination im Vordergrund. Daher ist die Nähe von Ovatengrad und Hexentum am ausgeprägtesten. Beide Traditionen können sich normalerweise mit der Gestalt des Schamanen für ihre Heil- und Wahrsagekunst anfreunden.

Magie und Energiearbeit. Obwohl in beiden Traditionen Magie ausgeführt wird, kann sie sich sehr anders anfühlen. Das Wicca verwendet im größeren Maße Zaubersprüche und Beschwörungen, während im Druidentum eher sanftere Techniken zum Einsatz kommen. Die Sexualmagie spielt im Wicca eine wesentliche Rolle, wenn auch meist nur symbolisch, im Gegensatz zum Druidentum, wo diese nicht zum Mainstream gehört. Die Arbeit mit Energien nimmt in der Ausbildung beider Traditionen im 2. Grad einen großen Raum ein. Im Wicca gibt es einige Techniken, die nicht im Druidentum gelehrt werden, z.B. bleibt die Peitsche ein Spezifikum der Hexen. Der Blick auf Wicca kann uns allerdings bewusst machen, an welchen Stellen in den Ritualen die Techniken des Energieaufbaus eingesetzt werden können, um die Magie des Moments zu steigern. Mehr dazu später.

Rückkehr der Göttin. Nach dem Erscheinen des Buchs „The White Goddess“ im Jahre 1948 von Robert Graves erlebte die Verehrung der Göttin ein Revival und beeinflusste sowohl das Druidentum als auch das Wicca. Die Göttin wurde aus ihrem Winterschlaf erweckt und in der Folklore und den Mythen neu entdeckt. An Orten wie Glastonbury wurden Göttinnen-Altäre errichtet, die von Anhängern des

Druidentum und des Wicca gemeinschaftlich unterhalten werden. Die Göttin zeigt hier ihre verbindende und vereinigende Seite ganz deutlich. Obwohl gerade der OBOD auch als Schirm für unterschiedliche Religionen dienen kann, so scheinen auch die Druiden, die sich nicht als Pagan bezeichnen, keine Einwände gegen die Rückkehr der Göttin zu haben.

Nacktheit & Sexualität. Sowohl für die Druiden als auch für die Wicca ist Sexualität heilig und etwas, wofür man sich nicht zu schämen braucht. Vor allem im Beltane-Fest wird das Aufflammen der sexuellen Energie im Jahreskreis gefeiert. Während beim Wicca der Akt der Vereinigung von Gott und Göttin bzw. von Mann und Frau im Vordergrund stehen, ist dies im Druidentum eher das Resultat, d.h. die Sublimierung in der Kunst des Bardens. Die geschlechtliche Vereinigung wird im Wicca entweder symbolisch oder tatsächlich vollzogen im Großen Ritus. Die klassischen Wicca-Rituale nach Gardner und Sanders werden im Himmelskleid, d.h. nackt, gefeiert. Im Ovatengrad spielt die Nacktheit ebenfalls eine Rolle, z.B. bei der Initiation, aber im Normalfall werden Druidenrituale in Roben ausgeführt, je nach Grad in unterschiedlichen Farben. Der offene Umgang mit der Sexualität und der Nacktheit sind neben der Magie die Gründe, warum klassische Wicca-Rituale nicht öffentlich aufgeführt werden. Rituale im Himmelskleid und der tatsächliche vollzogene Große Ritus sind allerdings im Wicca Gegenstand kontroverser Diskussionen.

Der Große Ritus nutzt sexuelle Energien ähnlich wie im Tantra für die Integration von Anima und Animus auf dem Weg der Individuation der Persönlichkeit. Ein Vergleich mit dem indischen Kamasutra ist sicher nicht unangebracht, wenn die Sexualität wie im Wicca ritualisiert und damit zur Kunst erhoben wird.

Initiation. Das Druidentum und das Wicca unterrichten und initiieren neue Mitglieder in drei Graden in die Lehren, Mysterien und Praktiken ihrer Tradition, die sich zur Geheimhaltung (Arkandisziplin) verpflichten müssen. Sie stehen dabei in der Tradition der antiken, mittelalterlichen und neueren westlichen Mysterienkulte. Die Initiationen sind neben dem Übertritt in eine neue Rolle

eine tiefgehende persönliche Erfahrungen für den Initianten einer bestimmten Stufe und werden daher geheim gehalten. Im Wicca stehen die Mysterien von Gott und Göttin im Vordergrund. Im Druidentum fokussiert sich mehr auf die Aspekte der zu übernehmenden Rolle. Literaturempfehlung: Wicca – Die Alte Religion im Neuen Zeitalter, von Vivianne Crowley.

Einstieg in die DruidCraft-Praxis

Aus der Sicht eines Druiden bedeutet DruidCraft die Beschäftigung mit der Theorie und der Praxis von Wicca. Sofern man noch keine Anknüpfungspunkte zu Wicca hatte, wäre ein guter Anfang, einige Bücher über Wicca zu lesen und natürlich das DruidCraft-Buch von Philip Carr-Gomm. Bekannte Wicca-Autoren sind z.B. Vivianne Crowley, Doreen Valiente, Gerald Gardner sowie Janet und Stewart Farrar.

Wenn man die DruidCraft-Praxis in eine bestehende Druidengruppe einführen möchte, sollte man darauf achten, dass die Praxis Spaß macht und niemanden überfordert. Lehrpläne und neue Initiationen können zu Stress führen. Letztlich muss jeder für sich entscheiden, ob, wann und wie man sich mit DruidCraft auseinandersetzen will. Das Recht zur Selbstbestimmung muss gewahrt bleiben.

Nachfolgend sollen einige Beispiele aufgezeigt werden, wie DruidCraft in die bestehende Ritualpraxis integriert werden kann, ohne dabei ganz von vorne beginnen zu müssen.

Die Energie und damit die Magie der Druiden-Rituale lässt sich steigern, indem in die Eröffnung nach dem „Nun lasst uns drei Atemzüge nehmen...“ die Baum-Meditation von Philip Carr-Gomm „Deep peace of the tree“ einbaut wird, was auch zu einer guten Erdung führt. Zwischen der Eröffnung und dem Ritus bzw. der magischen Arbeit lässt sich weiter Energie aufbauen durch Trommeln und Chanten, z.B. durch das in OBOD-Kreisen bekannte Lied „Into the earth I go“ oder „Earth my body...“.

Nach den Friedenswünschen an die Himmelsrichtungen kann noch eine Segensformel angefügt und von allen Teilnehmern wiederholt werden, z.B. der

traditionelle Wicca-Segen „Blessed be“ oder „Sei gesegnet“.

Die Wicca-Mysterien von Gott und Göttin im Jahreskreis können durch bardische Vorträge oder kleine Mysterien-Schauspiele in die druidischen Rituale eingebaut werden, z.B. vor oder nach dem druidischen Ritus. Dabei muss es nicht immer Bierernst zugehen. Diese Einfügungen werden nebenbei auch im Zen Druidry vorgeschlagen mit dem achtfachen Pfad zur Erleuchtung, bei dem jeder Pfadaspekt einem der acht Feste zugeordnet wird.

In dem Buch „Celtic Wicca“ von Jane Raeburn sind ein paar sehr schöne magische Rituale beschrieben, in denen mit den keltischen Göttern und Göttinnen gearbeitet wird. Zusammen mit der OBOD Eröffnung und Schluss oder einer anderen Form können so sehr schöne DruidCraft Rituale gestaltet werden.

Natürlich kann der Ritus-Teil für alle möglichen Wicca-Rituale genutzt werden, z.B. für das Herabrufen des Mondes auf die Priesterin und der Sonne auf den Priester und den großen Ritus. In den Büchern der bekannten Wicca-Autoren und auch im DruidCraft-Buch sind Meditationen und Übungen enthalten, die sich sowohl für die Solo-Praxis als auch für die Gruppenarbeit eignen.

Die Mysterien der Wicca erfordern genauso wie im Druidentum ein intensives Studium und Praxis. Pagan gesinnte Druiden finden im DruidCraft die volle Hinwendung zur Göttin und Gott, die in einem konfessionell neutralen Orden nur eingeschränkt möglich ist. Auch wenn die göttlichen Mysteriendramen als Allegorien der menschlichen Individuation begriffen werden, stellen sie eine Bereicherung der Druidry-Praxis dar. Und schließlich öffnet DruidCraft die Hintertür zur Tantra-Praxis, die nicht im Mainstream des Druidentum gelehrt wird. Auf jeden Fall vermittelt DruidCraft eine neue Perspektive auf die druidische Praxis und trägt so zu einem besseren Verständnis der eigenen Tradition bei. In diesem Sinne:

Blessed Be!

Schlagworte aus dem Tarot zu Thema:

Der Stern



Hoffnung und weite, erfreuliche Zukunft ./.
Visionen oder Tagträume?

Der Eremit



Erkenntnis, Leuchtkraft, Schutz ./.
Rückzug, Abschottung zur Außenwelt

ÜBER DIE HERKUNFT DER KRAFT, DIE WELT ZU VERBESSERN



St. Martin und der Bettler
Skulptengruppe an der inneren Westwand des Domes in Regensburg

Sankt Martin

- Die wahre Geschichte -

**Warum, verdammt, soll immer ich ein
heiliger Martin sein?**

(Über die Herkunft der Kraft, die Welt zu
verbessern)

[von Hans-Jürgen Matznohr]

Gloria in exelsis Deo! Ehre sei Gott in der Höhe! So haben sie gesungen, die frommen Christen unserer Reiterabteilung und die wenigen anderen in diesem Schuppen, den sie Kirche nennen. Der nicht dicht ist und eher an einen Stall erinnert, in welchem es aber vom Vieh her viel wärmer ist als hier, und ich friere. Still, mein Schwarzer, halte still. Die Messe ist zu Ende für mich, denn nach dem Te Deum bin ich gegangen, mich an deinem Fell zu wärmen. Komm, friss du deinen Hafer. Was bist du doch so warm unter deiner Schabracke und mir ist so kalt, so erbärmlich kalt. Tausend Jahre später hätte ich die Messe vom windgeschützten Seitengang verfolgen können. Handwärmkugeln haben sie dann in

den tauben Fingern und warme Stoffe und Pelze um sich geschlungen. Die Reichen, die Prälaten, die Oberen. Nicht die kleinen Leute wie ich und die anderen Soldaten, und die Knechte und die Mägde auch nicht. Wir frieren uns heute und auch in tausend Jahren den Arsch ab. Unser härenes Untergewand kratzt am Körper, die Flöhe spielen Versteck im Haar. Meine Rüstung ist eiskalt im frostklaren Wind. Nur der Mantel, mein weißer dicker Schaffellmantel hält mir die Wärme am Körper fest, und davon ist nicht viel. Tausend Jahre später könnten mich die Pelze wärmen und die feinen Stoffe, die man um mich gelegt.

Um mich, den heiligen Martin von Tours, der ich als Statue gerne auf dem Lettner hätte stehen mögen in der Kathedrale von Amiens. Ja, eitel bin ich wohl. Heute noch, als junger Reitersmann. Ich stünde geehrt, verehrt, geachtet und geliebt und angebetet von gläubigem Volk, von den Grafen und Königen, den Priestern und Bischöfen. Ich könnte in der Stille des Domes seine Weite mehr ahnen als sehen von meinem Platze auf dem Lettner. Das Chorhaupt im Strahlenkranz seiner Kapellen, das basilikale Langschiff voll der umwerfenden Gewalt seines Rhythmus' der Pfeiler und der Kapitelle. Könnte das Frontpaar der Türme ahnen - symbolische, wahrzeichenhafte Macht. Die Dreiheit der Glieder: Chor, Querschiff, Langschiff. Dreieinigkeit - wie sie erst viel später in einem der vielen Konzile festgeschrieben, dogmatisiert, wird und auch immer wieder Ausgangspunkt der Diskussion und der Häresie war und immer noch ist und auch Grund war für Verfolgung und Metzelung frommer Glaubender und auch frommer Christen. Aber heute, mein Schwarzer, möchte ich in die Wärme. Heute, im Winter. Welches Jahr zählen wir eigentlich, mein Schwarzer? Aber wie es im Leben, so auch nach dem Tode, ungerecht zugeht - auch tausend Jahre später werde ich dann an der inneren Westwand des Domes zu Regensburg auf dir sitzen, mein Schwarzer, und ich teile gerade meinen Mantel

mit einem frierenden... aber das kann ich ja noch gar nicht wissen, denn das wird ja erst nachher geschehen werden...

Warum ist mir nur so kalt, mein Schwarzer? Der Mond scheint voll aus seinem Hof auf uns beide herunter und der Hunger nagt in mir.



Kathedrale Notre Dame
in Amiens, Blick nach Osten



Kathedrale Saint-Gatien
in Tours, Westfassade

Die Wachstunde erschien doppelt so lang in dieser hündischen Kälte. Der Schlaf war so drängend, dass ich in Wachträume fiel, mit mir selber und mit den Kameraden sprach über die Unzulänglichkeiten der Welt und über das Elend hier in Amiens und in Gallien und in Franken und in Rom und überall, wo wir schon waren.

'Für was lohnt es sich zu kämpfen, zu leben? Wir sind alle Kinder der Götter und vergeuden unsere Talente für sinnlosen Zeitvertreib. Das

kann nicht der Sinn der Sache sein.' Das fragten und sagten wir uns wieder und wieder. Und hinter diesem Fragen und Sagen lag der ganze Enthusiasmus unserer Jugend, die alles hinter sich und alles noch vor sich weiß.

'Heh! Für was lohnt es sich zu kämpfen, zu leben?' Nächtelanges Fragen und Antworten nach dem Wohl und dem Wehe der Welt. Aufstände des Geistes, Aufstände der Hände, der Taten, des Tuns und immer verbunden mit dem Noch-kämpfen-wollen, dem Noch-wollen-wollen und dem Können- können, denn die Kraft im Kopf und die im Herzen und die im Körper ist noch so ungebrochen. Klippen werden umschifft, Berge von Problemen gewälzt und übersprungen, Grenzen eingerissen. Die Welt ist ja so vollkommen unvollkommen. Der Zweifel über die Schöpfung schleicht sich ein in die Gedanken: Kann ein Schöpfer Unvollkommenes schaffen? Widerspricht nicht die unvollkommene Welt im eigentlichen Sinne der Vollkommenheit des Schöpfers - ist ER, da er es nicht vollkommen schuf, nicht selber unvollkommen? Schuf Vollkommener Unvollkommenes? Ist der Gott dann wirklich der eine Gott, wie die Christen es behaupten? Ein Zweifel jagt den kommenden! Was kann man tun gegen die unvollkommene Welt? Heute, morgen, ja, in tausend Jahren wird es immer diese Fragen geben und immer wieder wird auch die Antwort dieselbe sein.

Ja, ich muss was tun, aus mir selbst, um mich selbst, mit mir selbst und mit anderen zusammen. Man / Ich muss etwas tun! Das Tun, das ist das Wichtigste, das Gute tun! Die Welt, das haben meine Kameraden und ich gesehen, in Pannonien, in Gallien, in Germanien und auch im Römischen Reich der Deutschen Kaiser, was heut noch nicht existiert, die Welt ist an jeder Ecke nicht gut. Bereicherung, Notdurft, Notzucht, Hunger, beißender Hunger, Reichtum, Elend, Raub und Raubbau, Sklaverei und Freiheit, Glamour und Schatten und Freude und Leid, Schönheit und Hässlichkeit, Liebe und Hass und Kampf und Tod; und von dem Schlechteren ist so viel. Jede Generation um die 20 herum, will die Welt auf ihre Weise verbessern, mit ihrem Wissen, mit

ihren Kräften, bis diese Kräfte verschlissen waren, die Träume wie Seifenblasen zu zerplatzen begannen und als schillernde Fetzen im Sonnenschein verwehen wollten.

Ach komm, mein Schwarzer, lass uns über die Brücke ins Lager reiten, heißen Wein trinken und mit den Kameraden reden, denn die Einsamkeit lässt sonst die Gedanken in sich selbst einfrieren. Dumpf klingt dein Schritt, mein Schwarzer. Das Eis klirrt unter deinen Hufen und mir ist immer noch so gotterbärmlich kalt.

Holla! Siehst du die zerlumpfte, halbnackte Gestalt, die dort aus dem Schatten des Brückentores heraustritt? Was will der Bettler gerade von mir? Brot? Ich hab' keines und würde selbst gerne eine warme Suppe essen. 'Alter, ich habe nichts. Geh fort zu Deinesgleichen. Hau ab!' Der Kerl streckt doch immer noch die Hände aus, Aussatz hat er auch oder was sonst immer. ‚He, lass mich los! Du frierst? Denkst Du denn, mir ist wärmer? Mir ist genauso kalt wie Dir. In meiner Rüstung sogar noch kälter!. Verdammt! In Gottes Namen!'

Heraus mit dem Schwert. Ein Hieb. Ein scharfer Streich. Und ich Rindvieh gebe ihm wirklich die Hälfte von meinem Mantel. 'Los, wickle Dich darein. Hoffentlich kommst Du damit über diesen Winter'. (Den die Chronisten später einmal als: "härter als gewöhnlich, so dass viele Menschen durch die Kälte ums Leben kamen" in den Annalen festhalten werden.) Warum mache ich das eigentlich? Ich bin doch gar kein Christ, bin noch nicht einmal getauft. Aber ein bisschen freier ist mir um das Herz, jetzt, nachdem der Alte fort gehumpelt ist. Komm, mein Schwarzer, weiter zum Stall und in die Zukunft hinein als der Beginn einer frommen Legende vom heiligen Martin von Tours auf der Brücke zu Amiens im Winter der Jahre 338/339.

(Dass ich dann später in der Zeit Kriegsdienstverweigerer, Verkünder des Heils auf vielen Wanderwegen durch die Lande wurde, dann Klausner und Wundertäter und sogar 371 zum 3. Bischof von Tours erwählt wurde, das kehre

ich unter den Rest des Mantels der Bescheidenheit)

Was die Fama, verdammt noch einmal, aber nicht berichtet hat, ist, dass an der nächsten Ecke und an der nächsten Ecke wieder und an der nächsten Ecke auch, immer wieder ein Bettler, ein Bedürftiger, ganze Scharen von Bedürftigen aus aller Welt, in aller Welt, aus allen Zeiten und in allen Zeiten wieder auftauchten, so dass ich nicht nur meinen Mantel in Gänze verlor, sondern auch mein härenes Unterkleid dazu. Und dass ich immer dann, wenn mir in dieser verflucht kalten Welt einmal etwas warm geworden, ich diese Wärme mit anderen habe geteilt und aus diesem Teilen wieder Wärme und Freude und Hoffnung empfunden und empfangen habe. Weil: des Schlechten ist ja so viel, aber des Guten auch!

Darum wollte ich mit aller Kraft Gutes tun. Und indem ich es anderen antat, fiel es auf mich zurück. Ich war beglückt. Die einen nennen das dann die 'Geborgenheit in der unvollkommenen Schöpfung' und die anderen sagen dazu 'Innere Zufriedenheit' oder 'Ruhens in sich selbst', aber alle sie haben nur unterschiedliche Begriffe für dieses Glück. Doch heute frage ich dich, mein Schwarzer:

Warum, verdammt, muss immer ich ein heiliger Martin sein?



[Foto „Excalibur“, Corine, 2015]

DIE RÄUCHERECKE

[Bernhard Höfer]

Zum Thema Räuchern hat sich schon jeder OBODi seine Gedanken gemacht.

Ob man lieber fertige Mischungen verwendet oder selber mischt, heimisch oder exotisch räuchert. Es ist für jeden Geschmack und jede Gelegenheit etwas dabei.

Aber woran auch die ganz bodenständigen, selber Anbauer und selber Sammler nicht vorbeikommen, ist die Räucherkohle. Diese runden Scheiben mit Salpeter versetzt zum Durchzünden.

Doch da war noch was.

Die Menschen hatten nämlich schon immer das Problem, das Prometheus zwar das Feuer gebracht hat, aber die Zündhölzer vergessen hat. Und somit war der Erhalt der Glut das Wichtigste, um es warm zu haben. Einige werden schon wissen, auf was ich hinaus will: Den Baumschwamm oder Zunderschwamm. Er glüht lange vor sich hin und man kann durch ihn die Kohle ersetzen. Als Nebeneffekt bekommt man eine sehr erdige Duftnote.

Die Essenz des Baumes. Und je nach der Baumart, die den Pilz bewirtete, auch noch die spezielle Energie des Baumes. Dann heißt es in Zukunft ‚Augen auf‘ beim Waldspaziergang, Blick nach oben. Lasst euch leiten, und vielleicht findet ihr zum nächsten Ritual wirklich alle Zutaten für eine Räucherung selber.

Der Zunderschwamm sollte ein bisschen getrocknet und dann in Scheiben geschnitten werden, so kann man wunderbar Harze und/oder Kräuter darauf legen.

Ich halte es für eine sehr schöne Einstimmung auf ein Ritual, einen Spaziergang zu machen und Räucherkräuter und Harze zu sammeln. Vielleicht lese ich ja im nächsten Druidenstein viele tolle Räucherrezepte von euch.

Viel Spaß beim Suchen!

EISTEDDFOD

[Andrea d'Amico]

Fliege, freier Geist

Ich höre den Herzschlag Gottes in mir, spüre die Verbindung zur Ur-Sonne. Ich spreche mit göttlicher Stimme, bin geborgen im Kessel von Mutter-Erde. Meine Seele leuchtet mir den Weg, mein Körper ist ein Ausdruck von Schönheit. Fliege hoch, fliege wild, freier Geist.

Triade

“Drei, die das Rückgrat bilden: Treue zum Selbst, ein klarer Blick in den Spiegel, Mut zum Handeln.

Rückgrat hat, wer sich selbst nicht verleugnet. Der aufrechte Blick in den Spiegel hilft der Selbsterkenntnis und Kontrolle. Mut zum Handeln erfordert das Rückgrat, mit den Folgen leben zu können.”



[Foto: G.Rutkowski, 2015]

EISTEDDFOD

[Bereitgestellt von Stefan Kaiser]

Die Goldenen Verse des Pythagoras

Nach Gaius Iulius Caesar waren die Druiden Angehörige der Adelsschicht, die sich dem Studium der Philosophie und Religion widmeten und in der keltischen Gesellschaft die Rolle des Priesterstandes innehatten. Hippolyt von Rom und Clemens von Alexandria brachten die druidischen Lehren mit der Lehre des Pythagoras in Verbindung. Die Goldenen Verse sind ein antikes Gedicht in altgriechischer Sprache, das von einem unbekanntem Pythagoreer stammt. Es enthält Ratschläge zur Lebensführung. Das Gedicht besteht aus 71 Versen (Hexameter), die sich direkt an den Leser wenden, und besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil reicht bis zur Mitte des Verses 49. Er bietet Ratschläge für eine philosophische Lebensführung. Die Verse 47 und 48 enthalten den „Pythagoreischen Eid“, der auf Pythagoras als den Entdecker der Tetraktys (Vierheit) geschworen wurde. Im zweiten Teil werden dem Leser die Früchte einer solchen Lebensführung vor Augen gestellt. (Quelle: Wikipedia)

Die Goldenen Verse des Pythagoras

Die Lebensregeln der Pythagoreer (ca. Mitte des 5. Jh. vor Christus)

Vorbereitung

Vor allem verehere die unsterblichen Götter,
so wie es die Göttliche Ordnung lehrt.
Ehre in frommer Scheu das Gelübde
und die edlen Heroen, halte sie heilig.
Verehere die in der Unterwelt
wirkenden Daimonen,
indem du opferst, wie es geboten.

Reinigung

Ehre die Eltern wie auch
Die nächsten Angehörigen.
Unter den anderen wähle jeder Edle
Den Freund nach dessen lauterer Gesinnung.

Folge seinen wohlmeinenden Worten
Und folge seinem beispielhaften Tun.
Werde dem Freund nicht Feind,
eines geringfügigen Versehens wegen,
soweit du kannst; denn freie Willenskraft
und Bestimmung durch das Schicksal
liegen nahe beieinander.

Das nun befolge genau,
und übe dich, alles zu meistern:
Vor allem Esslust wie auch Trägheit,
sinnliche Lust und Zorn.

Mögest du niemals Unwürdiges tun,
weder mit anderen, noch allein.

Vor allem lass' dich von deinem Ehrgefühl
leiten.

Ferner übe dich, gerecht zu sein
im Reden wie im Handeln.

Gewöhne dich daran,
dich in keiner Weise unbesonnen zu verhalten.

Ja, erkenne: Es ist einem jeden
beschieden zu sterben.

Und die Güter der Erde werden erworben,
aber auch wieder verloren.

So tragen die Menschen Mühsal und Leid
durch Gott-gesandtes Schicksal.

Wenn du göttliche Fügung erfährst,
nimm sie gelassen hin nicht mit Unwillen.

Du sollst aber der Not abhelfen,
soweit du vermagst. Und bedenke:

Das Schicksal lädt dem Verständigen
durchaus nichts Übermäßiges auf.

Es treffen die Menschen

viele heillose aber auch heilsame Worte,
vor denen du aber nicht erschrecken sollst,
und lass dich ja nicht beirren.

Wenn eine Unwahrheit über etwas gesagt wird,
bleibe gelassen.

Was ich dir aber jetzt sagen werde,
soll in jeder Hinsicht getreu erfüllt werden.

Niemand möge dir seine Meinung einreden,
noch durch sein Tun dich verführen,
etwas auszuführen, ja nicht einmal zu sagen,
was nicht das gewiss Bessere ist.

Vor einer Handlung aber überlege und lass' dich

beraten, damit nichts Törichtes daraus
entstehe,

sind doch nutzloses Handeln und Reden
 Zeichen der Toren.
 Setze nur das ins Werk,
 was dich hernach nicht belastet.
 Tue aber nichts, wovon du nichts verstehst,
 sondern lerne alles,
 was notwendig ist,
 und du wirst das erfreulichste Leben führen.
 Zudem ist es erforderlich, nicht nachlässig
 mit der Gesundheit des Körpers zu sein,
 sondern Maß zu halten,
 sowohl im Trinken und Essen,
 als auch in Übungen des Körpers
 und des Geistes.
 Maß nämlich, sage ich,
 auf dass es dich nicht erschöpfe.
 Gewöhne dich an eine reine und
 disziplinierte Lebensweise.
 Und achte darauf, freiwillig
 nur so viel zu tun, wie es keinen Neid erregt.
 Mache keinen unmäßigen Aufwand,
 wie unerfahren du auch noch sein magst
 in rechter Art der guten Sitte.
 Sei auch nicht geizig -
 eines freien Menschen unwürdig;
 Maßhalten in allem ist das beste.
 Tue genau das, was dich nicht schädigen wird,
 aber erwäge, was zum besten des Werkes.
 Auch soll der Schlaf
 dir die müden Augen nicht schließen,
 bevor du dir über jede einzelne Handlung
 des Tages dreimal Rechenschaft gegeben.
 Habe ich Unrecht getan?
 Was habe ich mit Liebe erfüllt?
 Was habe ich versäumt?
 Beginnend beim Wichtigsten,
 gehe alles in Gedanken durch; dann aber
 bekämpfe in dir, was Ungutes du getan,
 war es aber gut, so freue dich darüber.
 Aus freiem Willen bemühe dich,
 aus freiem Willen übe sorgfältig.
 All dies sollst du in Liebe pflegen.
 So wirst du auf dem Weg zur
 Göttlichen Vollkommenheit wandeln.
 Wahrlich, das schwöre ich bei dem,
 der unserer Psyche
 die Heilige Tetraktys (Vierzahl) anvertraute,
 eingepflanzt dem ewigen Wesen.

Vollendung

Nun beginne dein Werk,

dir von den Göttern erlehend,
 dass es zum Ziel führen möge.
 All dessen wirst du Meister sein:
 Du wirst erkennen
 der unsterblichen Götter
 und der sterblichen Menschen Verbindung,
 die in allem erscheint und alles überwindet.
 Du wirst erkennen -
 soweit es dir nach Göttlicher Ordnung
 gebührt, dass die Natur in allem
 gleichen Wesens ist,
 so dass du weder Unmögliches erhoffst,
 noch dir etwas verborgen bleibt.
 Du wirst erkennen,
 dass die Menschen selbstverschuldetes Leid
 tragen;
 die Unglücklichen, die
 wenn auch das Gute nahe ist,
 es weder beachten, noch dessen innerwerden,
 und nur wenige um die Erlösung vom Übel
 wissen.
 Eine derartige Torheit verwirrt ihren Sinn.
 Auch sonst lassen sie sich von Stürmen des
 Lebens auf andere als der Wahrheit Wege
 fortreißen zu unendlichem Leid.
 Denn es blieb ihnen verborgen
 - eine unzertrennliche Begleiterin -
 die unselige, schädigende Zwietracht;
 sie soll man nicht vertiefen,
 sondern, was man nicht ausgleichen kann,
 soll man sogar fliehen.
 Vater Zeus,
 mögest du einen jeden erlösen
 von vielerlei Leiden,
 denn wie zu erwarten,
 wirst du sie alle sehen lassen
 mit welcher Art Daimon sie leben.
 Vor allem sei getrost,
 da ja die Sterblichen Göttlicher Herkunft sind,
 und die Natur ihnen das Heilige offenbart
 und sie alles schauen lässt.
 Wenn dir wahrhaftig solches zuteilwird,
 wirst du meistern, was ich dich heiße zu tun.
 Ins Gleichgewicht bringend und heilend aber
 wirst du die Psyche vor Leiden bewahren.
 Doch meide in ernster Prüfung
 schon die Anfänge dessen,
 was wir Ungutes nennen,
 zur Reinigung und Erlösung der Seele.
 Und also versprich jedes einzelne:
 Du wirst dich von oben her leiten lassen

durch edelste Einsicht, Absicht und geistiges Vermögen.
 Wenn du aber den Körper verlässt, mögest du die Freiheit des Äthers erreichen.
 Du wirst nicht mehr zu den Sterblichen gehören, du wirst ein unsterblicher Gott sein, herrlich und heilig.

Quelle: Die Goldenen Verse des Pythagoras, Hrsg. Inge von Wedemeyer, Heilbronn 1993,

Dance of Life, in deutsch

[Bernhard Höfer]

Ich weiß nicht wie es euch geht, aber mir fällt es schwer mir den Sing Sang des „Dance of Life“ zu merken. Also habe ich einfach mal einen deutschen Text darauf geschrieben.

Wir öffnen uns

Wir grüßen die Sonne
 Wir grüßen die Erde

„Wir sammeln Energie“
(mehrmals wiederholen)

Wir laden den Wind ein.
 Er saust übers Land.

Wir sammeln Energie.

Viel Spaß beim nach Tanzen!

Warum, bitte, soll ich beten?

[von Al Hakim]

Wir alle kennen die großen Weltreligionen ein wenig. Wie gut aber kennen wir die Menschen dahinter?

Ich verbrachte unlängst einige Tage im Iran, einem ziemlich islamisch geprägten Land. Ich lernte herzengute und sehr gastfreundliche Menschen kennen.

Es schlug die Mittagsstunde während einer Tour durch Teheran, und die Muezzin riefen zum Gebet. Ich sagte zu unserem Führer, dass er gerne hinüber in die Moschee gehen könnte, wir würden solange warten.

Seine Antwort überraschte mich: „Ich bete nicht“, sagte er. Ich blickte in fragend an. „Glaubst du“, fuhr er fort, „dass Allah mich missachtet, nur weil ich nicht regelmäßig bete?“ Mit fremden Religionen kenne ich mich nicht aus, also schwieg ich.

„Warum beten die Menschen?“ fragte er mich unvermittelt. „Ich denke, die meisten wollen etwas von Gott“, erwiderte ich überrascht. „Sie beten für Gesundheit, einen Liebhaber oder Geld“. Mein Gesprächspartner lächelte kurz. „So wird es sein. Aber glaubst du wirklich, es interessiert Gott, ob du ein neues Auto oder Arbeit brauchst?“ Nachdenklich fuhr er fort: „Was zählt, sind unsere Taten. Allah sieht, wenn wir im Leben gut sind zu unseren Mitmenschen. Das zählt für mich, dass ich meine Kinder zu aufrechten Menschen erziehe und mich so verhalte, dass ich mich nicht morgen im Spiegel ansucken muss.“

Ich mag keiner Religionsgemeinschaft Vorschriften machen, aber das Druidentum sollte die Chance ergreifen, solch ein Beispiel als Vorbild zu verbreiten, dass in unserer vielfach korrupten Welt als Fanal vorangeht.

INTERVIEW WITH THE CHOSEN CHIEF

[Das Interview wurde erstmalig am 05.10.2015 in der Zeitschrift „Karfunkel-Geschichte erleben“, Nr. 120 veröffentlicht. Interview und Übersetzung: Barbara Stuehlmeier]

http://karfunkel.de/uploads/media/Carr-Gomm_Original_Kf_120-klein.pdf

Karfunkel-Interview mit Philip Carr Gomm, "chosen Chief of the Order of Bards, Ovates and Druids, OBOD"

Philip Carr-Gomm, der seit mehr als 30 Jahren den Order of Bards, Ovates an Druids (OBOD) leitet, ist ganz eindeutig der Ökumeniker unter den Druiden. Fest in seiner eigenen Tradition verwurzelt hat der gelernte Psychologe ein Talent für den Blick über den Gartenzaun zu den wiccanischen oder christlichen Nachbarn und lädt dazu ein, das Verbindende gemeinsam zu erleben.

Zunächst einmal vielen Dank dafür, dass du uns dieses Interview gibst!

Letztes Jahr haben du und viele tausend Menschen auf der ganzen Welt das 50. Jubiläum von OBOD gefeiert. Kannst du uns einen kurzen Überblick über seine Geschichte geben?

Der Orden wurde 1964 von dem Poeten und Historiker Ross Nichols gegründet, der der Vorsitzende, bekannt als der „Maenarch“, des Ancient Druid Order war, der in den ersten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts entstanden ist. Er und einige Kollegen, wie zum Beispiel Vera Chapman, Gründerin der Tolkien Society, wollten eine Gruppe begründen, die alle acht saisonalen Feste feierte und die mit drei verschiedenen Schulen arbeitete: den Barden, Ovaten und Druiden. Dieser neue „Order of Bards, Ovates & Druids“ gedieh nur elf Jahre lang, bis Ross Nichols 1975 starb. Sein Nachfolger, John Brant, beschloss, den Orden „in der sichtbaren Welt“ zu schließen und starb kurz darauf. 1988 wurde ich gebeten, den Orden

wiederzubeleben und seine Lehren in die Form eines Fernkurses zu gießen. Das resultierte in einem rapiden Anstieg der Mitgliedschaften, die über die vergangenen 26 Jahre auf 17.000 Mitglieder angewachsen sind, für welche das Lehrmaterial in sieben Sprachen zur Verfügung steht. Es gibt 150 Gruppen (bekannt als „Samen- und Baumgruppen“, „seed group“ und „grove“) auf der ganzen Welt verteilt und die Kurse wurden auf Englisch, Deutsch, Französisch, Niederländisch, Portugiesisch, Italienisch und Tschechisch veröffentlicht. Mitglieder geben Magazine in mehreren Sprachen und einen monatlichen Podcast, „Druidcast“, der bald seine hundertste Episode erreicht, heraus. Außerdem veranstalten wir Camps und große Versammlungen an zahlreichen Orten — das nächste ist unser internationales Camp an einem Schloss in Deutschland, gefolgt von unserer jährlichen Sommerversammlung in Glastonbury.

Wie (der Historiker) Ronald Hutton in seiner Rede auf der Versammlung in Glastonbury im vergangenen Jahr sagte, ist OBOD ein sehr wichtiger Teil der modernen Spiritualität. Was sind die Schlüsselpunkte des druidischen Pfades?

Seine Schlüsselmerkmale sind die Ehrfurcht vor der Erde und Natur und eine Liebe zu Mythen und Geschichten. Druiden glauben, dass alle Naturphänomene von Steinen zu Bäumen und Sternen uns viel zu lehren haben, und dass eine der wichtigsten Aufgaben für uns Menschen ist, wieder die Verbindung zu den Rhythmen der Natur zu suchen, ihr zuzuhören, und sie zu beschützen. Unterwegs auf dem Pfad arbeiten wir mit Meditation, Geschichten-Erzählen, inneren Reisen, Kontemplation und Stille, Ritual und Dichtung, um tiefer in uns zu gehen, und uns zu entwickeln und den „inneren Weisen“ und den „inneren Schamanen“ in uns zu wecken und uns zugleich unserem vollen kreativen Potential zu öffnen. Wir studieren die

Geschichte der Bäume und Steine, Tiere und Pflanzen, und lernen, wie die Rituale der acht besonderen Zeiten durch das Jahr hinweg durchgeführt werden: die Sonnenwenden und Tagundnacht-gleichen sowie die keltischen Feuer-Feste.

Nun, da OBOD in die nächsten 50 Jahre gestartet ist, was sind die wichtigsten Themen, auf die ihr euch konzentrieren werdet?

Über die vergangenen 50 Jahre und besonders über die letzten 26 Jahre haben wir uns mit drei grundlegenden Aufgaben beschäftigt: Zunächst haben wir ein äußerst umfassendes Trainingsprogramm mit sehr viel Lehrmaterial und einem Netzwerk von über fünfzig Mentoren weltweit entwickelt, das unseren Mitgliedern hilft, sich spirituell und psychologisch zu entfalten; zweitens haben wir Recherchen über druidische Geschichte unterstützt, so dass das Verständnis unserer alten Traditionen nun stärker und klarer denn je ist; und drittens haben wir die Stern-, Pflanzen-, Baum- und Tiergeschichte, soweit es das Druidentum angeht, erforscht und die Ergebnisse veröffentlicht. Ich denke, wir sollten uns nun, wo wir die ersten Ziele im Großen und Ganzen erreicht haben, der Weiterentwicklung unserer Dienstleistungen zuwenden. Spiritualität hat immerhin mit zwei Aufgaben: das Selbst zu entwickeln, eins zu werden, Erleuchtung zu erfahren oder wie auch immer man es nennen mag, und seinen Nutzen in der Welt zu haben, ihr zu Diensten zu sein. Ich denke, dass wir, was dieses erste Ziel angeht, einen guten Job gemacht haben, und nun können wir uns mehr auf das zweite konzentrieren. Wir haben bereits Programme zum Bäume pflanzen und solche zur ökologischen Verantwortung installiert, aber jetzt arbeiten wir an der Entwicklung von Trainings für die Kunst der zeremonieller Gestaltung — wir wollen Mitgliedern befähigen, Zeremonien wie Beerdigungen, Hochzeiten, Namensgebungen und anderen Riten des Übergangs zu leiten. Ich bin sicher, dass es noch weitere Dienstleistungen zu verbessern gibt, aber momentan liegt unser Fokus auf dem Genannten.

Du arbeitest intensiv daran, Druidentum als Brücke für interreligiösen Dialog zu bieten. Wie ist diese Aktivität im Wachsen begriffen und warum beschäftigst du dich mit dem Thema?

Weißt du, wie „Samen-Börsen“ funktionieren, die manche Leute heutzutage abhalten? Sie treffen sich und tauschen Samen — manchmal ganz gewöhnliche Pflanzen- oder Gemüsesamen, manchmal solche von seltenen Arten. Auf diese Weise können unsere Gärten wachsen und wir können die Vielfalt erhalten. Durch diese Vielfältigkeit entsteht Resistenz gegen Krankheiten und Launen des Wetters. Ich sehe interreligiöse Arbeit ähnlich. Wenn wir spirituell und kulturell in einer Monokultur leben — nur mit eigenen Leuten verkehren, nur die eigene Tradition studieren, dann verlieren wir unsere Widerstandskraft und sind gefährdet, in Fundamentalismus abzudriften. Dadurch, dass wir Menschen anderer Gedankenströmungen treffen und uns mit ihnen austauschen, tauschen wir Ideen und Erfahrungen aus und „ziehen unseren spirituellen Garten“ effektiver heran. Wir finden heraus, dass wir unseren eigenen Pfad bereichern können. Manche Ideen oder Standpunkte lassen sich nicht übertragen, aber manchmal merken wir, dass es uns mehr Farbe in unsere Welt bringen kann und vielleicht sogar anderen hilft, Farbe in deren Welt zu bringen.

Im Jahresrückblick von 2014 hast du geschrieben, dass du in naher Zukunft die Aufmerksamkeit auf Themen der Liturgie richten wirst, wie zum Beispiel Namensgebung, Hochzeit und Beerdigung. Was können Christen von den Riten der druidischen Tradition lernen?

In druidischen Riten konzentrieren wir uns soweit wie möglich auf die Bildhaftigkeit und die Kräfte der Natur, und versuchen weitgehendst, Theologie und Doktrinen und Dogmata zu vermeiden. Vielleicht ist das von Nutzen. Ich kenne eine christliche Gruppe, die Forest Church, eine wachsende Bewegung von Christen, die draußen in der Natur ihre Religion ausüben, und von druidischen

Ritualen inspiriert wurde. Vielleicht gibt es noch weitere.

Hast du etwas von der christlichen Liturgie gelernt?

Aus meiner Erfahrung liegt in der christlichen Liturgie oft eine unglaubliche Schönheit und Kraft, andererseits empfinde ich aber die Behinderung durch viel Altmodisches — so als ob der Gottesdienst eine Form eines „historischen Re-Enactments“ wäre, das in eine andere Epoche gehört. Dennoch empfinde ich die Jahrhunderte der Tradition und die Schönheit der Sprache, Musik, Kunst und Symbolik innerhalb des Christentums als sehr aufrichtend, und es wäre wundervoll, wenn man diese Stufe der ästhetischen Raffinesse auch bei druidischen Ritualen darstellen könnte.

Welche Relevanz hat Musik in den druidischen Ritualen und Treffen?

Musiker bei Ritualen und Treffen bereichern immer das Erlebnis. Sie repräsentieren den bardischen Strom des Druidentums. Das Wort „Strom“ trifft es ziemlich gut, denn Musiker schicken wohl einen Fluss lebensspendender Energie in das Event, was uns erbaut und inspiriert. Ich würde gern mehr Singen und Musikmachen auf unseren Treffen anregen.

Du studierst intensiv religiöse Quellen und Texte; ich erinnere mich zum Beispiel an deine Zitate des Kirchenvaters Hieronymus oder von Papst Johannes Paul II, den Körper betreffend, in deinem Buch „A brief history of Nakedness“. Welche Reaktion hast du von den Theologen bekommen, die diese Texte genauso gut kennen sollten?

Eine Anzahl von Klerikern schrieb sehr positive Rezensionen, eingeschlossen der Dekan der Brentwood Cathedral, christliche Priester und Mark Townsend. Es wurde sogar kurz in „The Church Times“, der Zeitung der Church of England, erwähnt.

Sicherlich hast du von Julian Spaldings neuer Theorie gehört, dass die Megalithen von

Stonehenge nicht für Zeremonien am Boden verwendet wurden, sondern als Stützpfeiler einer runden Plattform gedient hätten, auf welcher Zeremonien zu den rotierenden Himmelskörpern abgehalten wurden. Was denkst du darüber?

Ich mag die Theorie, weil sie provokativ und neu ist. Aber als Erklärungsmodell ist sie ziemlich unwahrscheinlich. Steinkreise wurden auf der ganzen Welt entdeckt und keiner von ihnen ist jemals mit einer Plattform darüber in Verbindung gebracht worden. Aber wer weiß das schon? Jede Theorie ist es wert, beachtet zu werden.

In deinem Interview mit Damh für Druidcast hast du dein neues Buch erwähnt. Worum geht es darin?

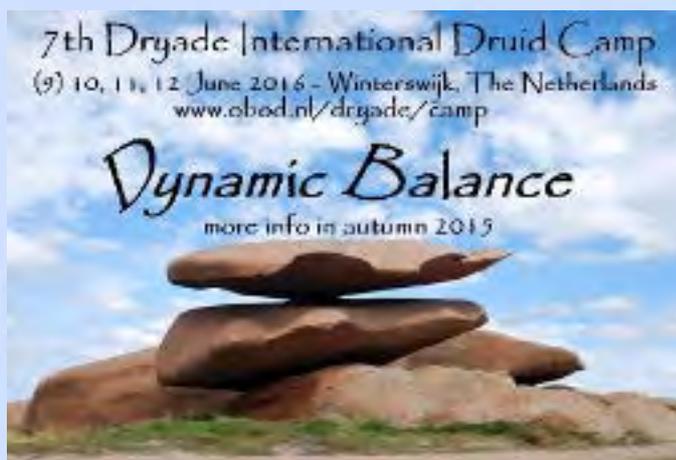
Ich schreibe eine Geschichte, die auf zwei wahren Personen, die während des zweiten Weltkriegs in der Bretagne gelebt hatten, beruht: die helllichtige Geneviève Zaepffel und Abbé Henri Gillard, der gleich am Wald von Brocéliande eine Kirche erbaute, die dem Heiligen Gral gewidmet war. Man sagte mir, dass Geneviève während des Kriegs einen deutschen Offizier als Geliebten hatte. Die Geschichte handelt von ihrer Affäre und dem merkwürdigen Zusammenhang, dass sich des Abbés Kirchenbau in Himmlers Gralstempel in der Wevelsburg wiederfand. Der Arbeitstitel heißt „In der Shadow of the Grail“ (Im Schatten des Grals) und eines meiner Ziele ist es, mit dem Buch die Beziehungen zwischen Idealismus, Grausamkeit und Fanatismus zu erforschen und dabei Fragen über die menschliche Natur und das Schicksal zu stellen.

Vielen Dank für deine Zeit!



ALLGEMEINES UND EVENTS

Das 2016 Dryade Druid Camp in NL



Das nächste internationale Druiden-Camp wird unter dem Motto „Dynamic Balance“ in Holland, De Zonnebloem bei Winterswijk stattfinden:

10.-12.Juni 2016. Informationen (in englischer Sprache) und Anmeldung online an:

<http://www.obod.nl/dryade/camp>

Achtung: Wer des Holländischen nicht mächtig ist: Umgangssprache ist üblicherweise englisch!

Wer einen Workshop oder sonstige Aktivität abhalten möchte, schicke den Vorschlag bitte an das Orgateam per E-Mail an: dryade@obod.nl.

OBOD-Magazine weltweit



„Druid Magazine“

<http://druidmagazine.com/>

Das Druidenmagazin für Amerika; in englisch



Unser „Druidenstein“

Klicke auf das Bild und du findest alle Ausgaben in deutsch!

(www.feuersprung.de)



„Dryade“ Das holländische Magazin

<http://www.obod.nl/dryade>

Niederländisch (und englisch)



„Il calderone“

<http://www.issuu.com/ilcalderone>

Das Magazin für Italien, in italienischer Sprache



<http://issuu.com/obod-menhir>

Le Menhir ist das Magazin unserer französischen Nachbarn (in französischer Sprache)



Serpent Star

<https://serpentstar.wordpress.com>

Ist das Magazin vom anderen Ende der Welt: Australien (in englisch).

und schließlich noch die Mutter der Magazine:

„Touchstone“

Das britische Druidenmagazin aus dem Headquarter des OBOD.

Allerdings ist dieses Magazin nur für OBOD-Mitglieder erhältlich, insofern wird kein Link angegeben.

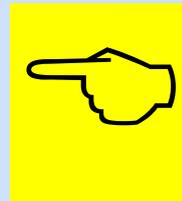
[AlHakim]



[Foto: G.Rutkowski, 2015]

Nun wünschen wir euch alle eine schöne Feier zu Alban Arthan – oder auch Weihnachten, wenn euch das lieber ist – und möge euch die „wilde Jagd“ gnädig sein.

Wenn ihr euch Neujahrsvorsätze vornehmt, denkt an den Druidenstein: Ein bis zwei Artikel oder Bilder für das Jahr 2016. Denn ohne eure Beiträge können wir nicht weiterschreiben!



Die nächste Ausgabe soll spätestens* zu Alban Hefin 2016 erscheinen. Texte, Gedichte und Bilder sind herzlich willkommen. Bitte die Beiträge als Word-Datei oder jpg-Bild an druidenstein@baumgeister.org schicken.
Einsendeschluss: 31.05.2016

* Bei sehr vielen Einsendungen wird eine Ausgabe eingeschoben.

Be blessed! Eure Redaktion

